

Der 128ste Brief.

Aufmunterungs schreiben an einige erweckte Seelen, bei einer drohenden Gefahr wegen Verfolgung.

Fürchte dich nicht, du kleine Herde,
denn es ist eures Vaters Wohl-
gefallen, euch das Reich zu ge-
ben.

In der Gnade des HErrn allerseits herz-
lich geliebte Mitglieder!

Stehets dann nicht mit in unserem Con-
tract, den wir mit dem HErrn Jesu
aufgerichtet haben, meine Vielgeliebten! Daß
er uns das Reich beschieden, also und in der
Ordnung, wie es ihm sein Vater beschieden
hat? Daß wir nämlich mit Ihm durch viel
Trübsal, von Innen und Außen, in dieses
herrliche, unverwelkliche, ewige Königreich
Gottes eingehen müssen: alles aber nach der
weisesten Austheilung unsers Vaters, ohne
dessen Willen auch nicht ein Härlein von
unserem Haupte fallen wird. Sollen wir
uns dann verwundern, und nicht vielmehr
erfreuen, wann es uns also erget, wie es
uns unser HErr zuvor verkündiget hat?

Ja wahrlich! wir haben jetzt vielmehr Ursache, unsere Häupter empor zu heben, in dem kindlichen Vertrauen, daß unsere Sache gut gehe, und der Herr mit seinem Segen in unserer Mitte sey, weil uns der Widerwärtige so böse wird. Haben wir, bei unserer Verbindung mit Jesu, dem Reich der Finsterniß den Krieg angekündigt; so kanns ja nicht anders seyn, wir müssen auch hinwieder von demselben alle Anfeindungen gewärtig seyn. Nur das Glaubensaug unverwandt auf den gerichtet, der uns geliebet hat; so können wir, in allem, weit überwinden, um seines willen, und jenem Helden (der alle diese Feinde vor sich hatte, mit denen wir jetzt noch täglich zu thun haben) getrost nachsprechen: Ist der Herr mit uns, wer will wider uns seyn?

Es ist eine Zeit her viel guten Samens, durch göttliche Güte, in- und unter uns gesäet worden: nun muß eine Scheidung, Läuterung und Gründung vorgehen. Das 13. Kap. Matthäi soll nun, durch thätlichen Beweis, aus einander geleyet werden, damit ein jeder sich finde, wie und wo er stehe? Denn wir müssen ja nicht denken, daß man nur lauter sinnlichen Trost und Süßigkeit bei Jesu habe. Zwar man hats unaussprechlich gut bei Ihm; aber alles Gute muß bewähret werden, soll es nicht verderben und verloren gehen; darum ist auch das Kreuz eitel Gnade und Güte. Nein, Geliebte! wir sind nicht zum Zeitvertreib

treib und zur Erlustigung mit Jesu ins Schiff gestiegen. Es erhebet sich schon ein kleines Ungestüm; ein größeres mag folgen. Das Schifflein wird bewegt. So lassen sich denn unsere Herzen nur fassen, in unbeweglicher stiller Zuversicht auf den, der bei uns drinnen ist, der auch Wind und Meer gebieten kann, damit sein Mund uns nicht beschäme und sage: Was seyd ihr so furchtsam? ihr Kleinglaubigen!

Und, was ist's, warum wir bewegt werden sollten? Soll es zum Leiden gehen, so leiden wir, Gott Lob! in dem Fall nicht als Uebelthäter. Unserer hohen Landesobrigkeit haben wir allseits gebührende Ehre, Gehorsam und Pflicht geleistet, wie wir gelehret sind. Wir haben keine Störungen oder Spaltungen in kirchlichen Verfassungen beäugel, keine neue Secte gemachet, noch machen wollen; wir finden uns beruhiget in unserem Gewissen, sowohl über diese, als andere verdächtige Stücke, die man uns ohne Grund möchte zumuthen wollen; Unsere Unterredungen sind nach des Apostels Verordnung, Reizungen gewesen zur Liebe und guten Werken; wie wir, die wir Jesum angenommen, auch in ihm wandeln, und immer mehr gegründet werden möchten. Diese unsere Unterredungen sind nicht heimlich, sondern so geschehen, daß sie jedermann hat hören mögen; so gerne man jemand gönnet, eben das Gute zu genießen, so wir bei Jesu

gefunden, und zu finden hoffen. Kurz! es ist nur darauf angesehen gewesen bei uns, wie ein jeder, in seinem Stand und Beruf, als ein wahrer Christ und Christlicher Bürger wandeln solle. Wer etwas anders von uns argwohnet, ist entweder übel berichtet, oder boshaftig. Wer sollte uns derhalben schaden, wo wir dem Guten nachkommen? Sollen wir, diesem ohnerachtet, dennoch leiden, so leiden wir als Christen, und dürfen uns deß nicht schämen, sondern sollen in solchem Fall Gott verherrlichen, durch eine wahre Hochachtung seiner Schmach, und durch ein kindliches Vertrauen auf seine Treue, die ewig währet. Nur getrost! Wir haben die Sache des Herrn vor uns: Er, der Herr, wirds ausführen. Sein ist das Reich.

Allein, die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich. Aller Sieg liegt in einem stillen, leidtsamen, glaubigen und bethenden Sinne. Die hitzige, harte Naturkraft muß an Christi Kreuz geheftet, und durch glaubige Einersenkung in seinen versöhnenden, sanften Liebesinn gebrochen und versüßet werden; so daß nichts als erbarmende Liebe, Wohlwollen und Wohlthun, auch gegen die Widerwärtige, geheget werde. So hat Christus über alle Höllenmächte triumphiret. Wandeln wir dabei würdiglich dem Evangelio Jesu Christi, so fallen uns auch die noch wohl zu, die jetzt wider-

widerstreben, wann sie sehen, den Glanz der Wahrheit, und wie wirs so gut bei Jesu haben.

Vieles Ueberlegen, Rathschlagen und sich vornehmen, nach menschlicher Klugheit, macht die Sache nicht aus. Wenn die Unschuld nur unbekleidet bleibet, wie sie ist, so kann sie niemand erhaschen. Alle Kraft, Ruhe und Heil ist im Innebleiben in diesem Kinderfinne bei Jesu zu finden; da wirds alles gegeben, in der Stunde und Augenblick, da mans brauchet. Darum sollen wir uns nicht aus unserer Festung setzen und zerstreuen lassen, durch unnöthiges Fürchten, menschliches Vorausdenken, oder immerwährendes Reden von gegenwärtigen Umständen; sondern durch Glauben und Bethen so viel mehr vor dem HErrn drinnen bleiben, um also gleichsam den Feind auf unserem Posten abzuwarten.

Auch sollen wir uns nicht schwächen durch ungläubiges Starren auf uns selbst, und Bleiben bei uns selbst. Auf Gott sollen wirs wagen; Er wird uns nicht stecken lassen. Zu allem, was wir für den HErrn thun oder leiden sollen, dazu gibt er auch selbst die Kosten her. Da dürfen wir nicht mit unserer Schwachheit oder Untüchtigkeit ans Rechnen gehen. Bleiben wir nur, im kindlichen Glauben, bei Ihm, so vermögen wir alles, durch den, der uns mächtig machet. Zwar,
der

Der Herr läßt manchmal in den Proben uns unsere Schwachheit eine Weile erfahren; aber auch dieses muß uns nicht furchtsam machen; es geschieht zu unserm Besten, damit wir keine Selbsthelden seyen, sondern in seine Kraft so viel nackter hinein kriechen mögen, und er es allein sey.

Wir habens nur mit dem Herrn zu thun. Die Welt thut ihre Geschäfte; laß sie machen! Der Herr aber will bei allem und durch alles sein Geschäfte in unseren Herzen fort- und durchsetzen. Hierum sollen wir uns nur bekümmern. Alle Widerwärtige müssen hierzu noch sein mithelfen, wider ihren Vorsatz. Ihm bleiben wir dann gelassen im Gegenwärtigen, sehen nur auf Ihn, mit einem eingewandten Neugelein, und gehen also gestrost unsern Gang fort, mit immer gründlicherer Dalassung alles Geschaffenen, und unsers Ganzen, damit Jesus uns allein habe, besitze, und belebe in der Wahrheit. Ach Seelen! verlaßet euch selbst, mit mir! In uns ist eitel Verdammniß, Elend und Ohnmacht: in Jesu ist Heil und wahres Leben. Ein jeder für sich suche und erfahre es doch! In Ihm müssen wir thätlich erfunden werden. Die Pforte ist in seinem Blut eröffnet, und im Geiste nah, auch den größten Sündern. Ach, daß sie es wüßten! wie würden sie laufen!

Nun, meine Brüder! nehmet diese Zeilen, womit ich euch zu begrüßen, mich geneigt

neigt gefunden, in einfältiger Liebe an. Seyd
getrost in dem HErrn! Der HErr Zebaoth
ist mit uns, der Gott Jacob ist unser Schutz,
Sela! In seiner Gnade verbleibe ich

Zuer

Mülheim, geringer Mitbruder.
den 3. Oct. 1737.

Armes Zion! Gott ist dein Lohn; bleibe
du nur Ihm getreu!

Sey geduldig! Leb unschuldig vor der
Welt, und rede frei!

Apost. Gesch. Cap. 4. und Cap. 12.

Der 129ste Brief.

Der Schmelzer ist unser Freund. Willenlose
Ueberlassung in seine treue Hände.

Werthebeste Frau Gräfinn,

Vielgeliebte Schwester, in unserem
Immanuel!

Dero Angenehmes vom 20ten Julii, habe ich
erst den 8ten dieses erhalten. Es war
selbiges um so vielmehr willkommen, weil ich
schon